

Heimatstube Eime

Große Sonderausstellung



31 Jahre

Kali - Geschichte
in Eime

von 1896 - 1927

Ausstellung 25. März und 1. und 8. April

2007

von 14.00 - 17.00 Uhr

Die Heimatstube Eime

Eingerichtet und 1983 eröffnet vom damaligen Gemeindeheimatpfleger und heutigem Mitarbeiter Hans Schmull. Sie zeigt die Geschichte des Flecken in Dokumenten, Exponaten und Fotos sowie Erinnerungsstücke aus Kriegs- und Notzeiten, aus alten Handwerksbetrieben und dem ehemaligen Kali-Werk sowie Fotos und Dokumente der früheren deutschen Ostgebiete.



Die Mitarbeiter (v. li.): Willi Pape, Hans Schmull, Ernst-August Schlichting, der heutige Leiter Gemeindeheimatpfleger Herbert Lambrecht, Norbert Poschmann und Wolfgang Ripke.

Ehrengäste der Sonderausstellung " 31 Jahre Kali-Geschichte in Eime " sind die Leiter und Mitarbeiter des Bergwerkmuseums Bad Salzdetfurth : H. Baßek, H. Krems, H. Ludyga und H. Mundel (n.Alphabet). Sie haben in großzügiger Weise diese Ausstellung mit vielen Bildern und diversen Ausstellungsstücken unterstützt. Das Heimatstubenteam bedankt sich ganz herzlich dafür.

Impressum:

Titel u.Text von Herbert Lambrecht

nach Vorlagen von : Rainer Slotta : "Technische Denkmäler"
: Hans Schmull: "750 Jahr Eime"
: Beilagen der Zeitung "Industrie " von 1906
: Staatsarchiv Hannover
: Horst H. Hotze: "100 Jahre Kalibergbau im Kreis Hildesheim"

Titelblatt u. Hilfe bei den Druckvorlagen : Manuela u. Henry Wernecke

Bilder u. Graphiken : Archiv der Heimatstube
: Leihfotographien
: Aktuelle Fotos : Wolfgang Ripke, Ernst-August Schlichting

Druck : Satz und Druck, Elze

Auflage : 400 Stück

Der kostbarste aller Edelsteine - das Salz

Der Chemiker Justus von Liebig beschrieb einmal mit dieser knappen Feststellung, was oft in Vergessenheit gerät: **Ohne Salz gibt es kein Leben !**

Seit Anbeginn der Menschheit ist dieses Mineral ihr ständiger Begleiter. Es ist heute, wie früher, lebensnotwendig und muß dem menschlichen Körper immer wieder zugeführt werden, da es durch Stoffwechselfvorgänge stetig ausgeschieden wird.

Salz gibt es überall, wo es seit 300 Millionen Jahren Meeresüberflutungen gegeben hat. Ein flaches Binnenmeer erstreckte sich z.B. auch über die Norddeutsche Tiefebene und weite Teile West- und Osteuropas bis an den Rand der Mittelgebirge.

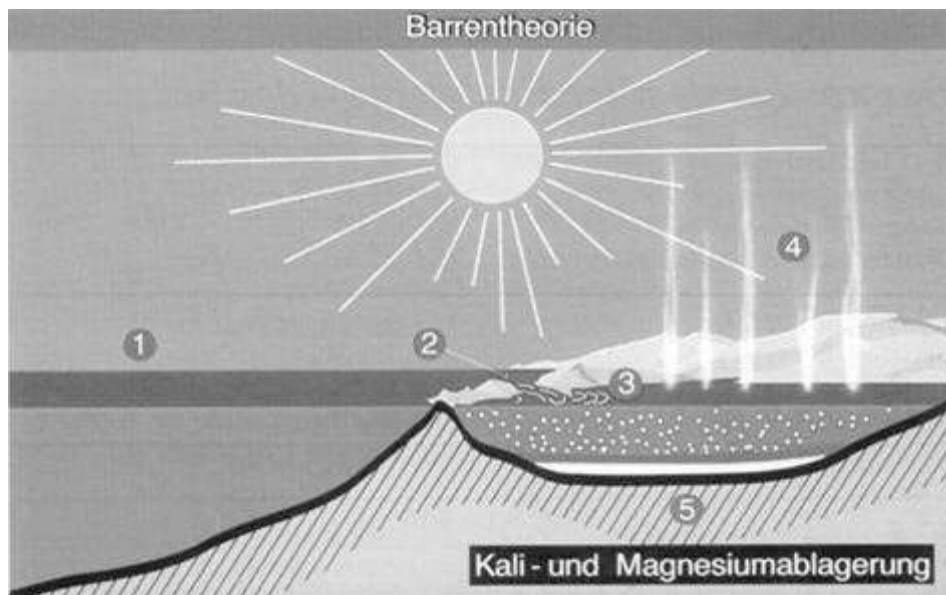
Eine langgestreckte Sanddüne trennte dann im Norden das Binnenmeer vom offenen Meer ab.

Infolge starker Sonneneinstrahlung verdunstete das Wasser: der Salzgehalt nahm ständig zu. Je nach Grad der Löslichkeit kristallisierten infolgedessen in Langzeitperioden Carbonate, Sulfate, Chloride mit Kalium- und Magnesiumgehalten und Steinsalze schichtweise aus.

Neue Überflutungen ergaben neue Serien - so bildeten sich in etwa 10 Millionen Jahren nach und nach bis zu 1000 m mächtige Salzsichten. Diese wurden in den nachfolgenden Erdzeitaltern wie Jura, Kreide, Tertiär von Erdmassen überdeckt, die ebenfalls Mächtigkeiten von 1000 bis 2000 m erreichten.

Unter dem Druck dieser spezifisch schwereren Erdmassen einerseits und durch tektonische Kräfte, d.h. durch Kräfte aus dem Erdinnern vom Magma her, andererseits, wurden stellenweise die zunächst flachliegenden Salzsichten hochgefaltet.

Im norddeutschen Raum entstanden so mehr als 200 Salzstöcke, die zum Teil sogar bis zur Oberfläche durchgedrückt wurden.



1 Offenes Meer, 2 Dünendurchbruch, 3 Überflutete Tiefebene,
4 Verdunstung des Wassers, 5 Kali- und Salzablagungen.

Das Kaliwerk Frisch-Glück in Eime mit den Schachtanlagen Kaiser Wilhelm der Große und Elsbeth

Unternehmensentwicklung und Geschichte der Schachtanlage

Am 30. Juni 1896 konstituierte sich die **Kalibohrgesellschaft Eime**, die eine Tiefbohrung ("Eime I") 1220 m nordwestlich einer anderen Tiefbohrung ("Neu-Hohenzollern I") einer anderen Kalibohrgesellschaft niederbrachte.

Diese Bohrung Eime I durchbohrte insgesamt fünf Kalilager in Tiefen von 855,60 bis 887,20 m. Das waren Carnallitlager mit einem Chlorkaliumgehalt zwischen 9,85 und 15,5 %. Eine zweite von der Bohrgesellschaft niedergebrachte Tiefbohrung ("Eime II") erreichte eine Gesamttiefe von 852 m, die ein erstes Kalilager mit einer Mächtigkeit von 10,70 m und einem durchschnittlichen Chlorkaliumgehalt von 14,3 % in 274,25 m antraf. Ein zweites, weitaus mächtigeres Kalilager wurde in einer Teufe von 751,90 m aufgeschlossen: Dieses besaß eine Mächtigkeit von 27,40 m und einen durchschnittlichen Chlorkaliumgehalt von 16,30 %.



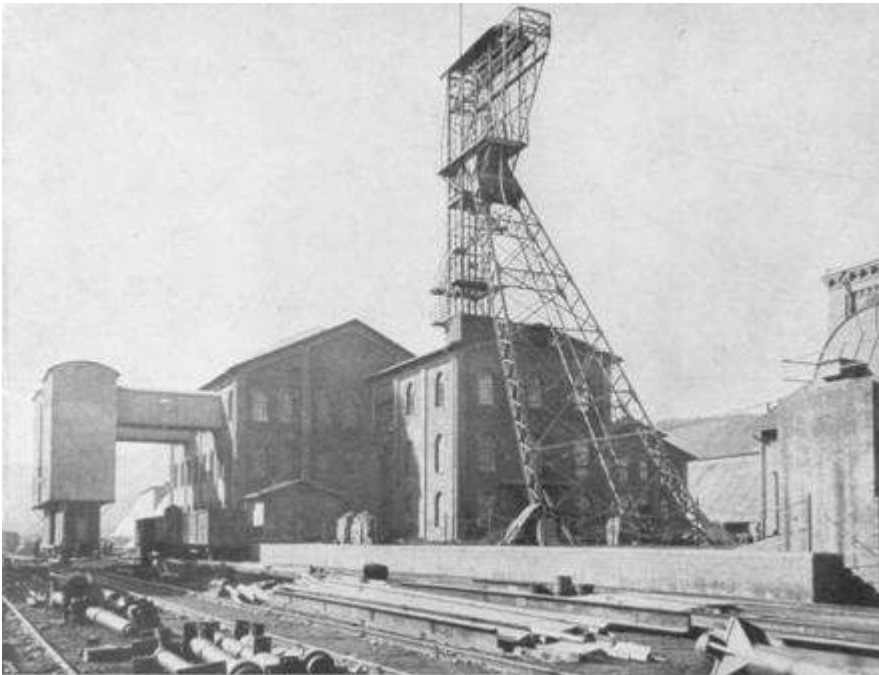
Das Kaliwerk von Osten gesehen

Auf benachbartem Terrain bohrte die am 27. August 1897 in Goslar gegründete **Kalibohrgesellschaft Neu-Hohenzollern**. Ihre Tiefbohrung Neu-Hohenzollern I erbohrte am 6. Januar 1898 ein von 295 m bis 688 m reichendes Lager von rotem Steinsalz mit Ton-, Anhydrit- und Kieseriteinlagerungen und Carnallitschnüren, darunter aber auch ein kompaktes Carnallitlager von 6 m Mächtigkeit und einem Chlorkaliumgehalt von 17,4 %. In weiterer Teufe von 688 m bis 704,5 m fanden sich Carnallit und Hartsalze, von 773,50 m bis 773,85 m weitere Hartsalze. Die zweite Tiefbohrung ("Neu-Hohenzollern II") durchbohrte neun verschiedene Hartsalzschnichten in Tiefen zwischen 651,50 m und 776,39 m.

Die beiden Bohrgesellschaften fusionierten nach gemeinsamem Beschluß vom 10. Juni 1899 zur **"Kalibohrgesellschaft Eime und Neu-Hohenzollern"** und besaßen als Gerechtsame etwa 6600 hannoversche Morgen in den Gemeinden Eime, Banteln, Elze, Gronau, Brünnen und Dunsen im niedersächsischen Gebiet um Alfeld/Leine. Das Grubenfeld markscheidete mit den Gerechtsamen der Gewerkschaft Desdemona.

Durch Beschluß vom 1. September 1900 erfolgte die Umwandlung der vereinigten Bohrgesellschaft zur **"Gewerkschaft Fürst Heinrich zu Gera"** nach Reußischem Recht mit 2000 Kuxen.

Die Generalversammlung ermächtigte am 28. Mai 1902 den Vorstand und den Aufsichtsrat zum Verkauf des Werkes an eine englische Aktiengesellschaft. Doch diese Verhandlungen scheiterten.



Am 29. Dezember 1902 hingegen genehmigte ein außerordentlich abgehaltene Generalversammlung einstimmig einen mit einem deutschen Konsortium geschlossenen Vertrag.

Mit diesem Vertrag, vom 24. November 1902, erwarb das Konsortium das gesamte Eigentum der Aktiengesellschaft für 775.000 Mark mit einer sofortigen Anzahlung von 175.000 Mark .

Förderturm, Salzmühle und Verladestation von Nordosten

Als Käufer traten der Kommerzienrat Julius Ribbert aus Hohenlimburg und der Bergwerksbesitzer Heinrich Vaerst aus Gladbeck auf. Sie wandelten das gesamte Bergwerkseigentum in die „**Gewerkschaft Frisch Glück**“ in Eime bei Banteln um , während die Aktiengesellschaft Kaliwerk Eime in Liquidation trat.

Ribbert war zugleich eine der treibenden Kräfte und Mitglied des Aufsichtsrats der am 18. Dezember 1902 gegründeten "Heldburg, Aktiengesellschaft für Bergbau, bergbauliche und andere industrielle Erzeugnisse" mit Sitz in Hildesheim (früher Berlin). Ribbert brachte nun 99 der 100 Kuxen der „**Gewerkschaft Frisch-Glück**“ in den Besitz der Heldburg AG ein und übernahm die Verpflichtung, das Kaliwerk vollständig betriebsfertig auszubauen, wobei die Kosten von 5 Millionen Mark nicht überschritten werden sollten.



Salzmühle und Verladestation von Südosten, rechts hinten Kesselhaus 1



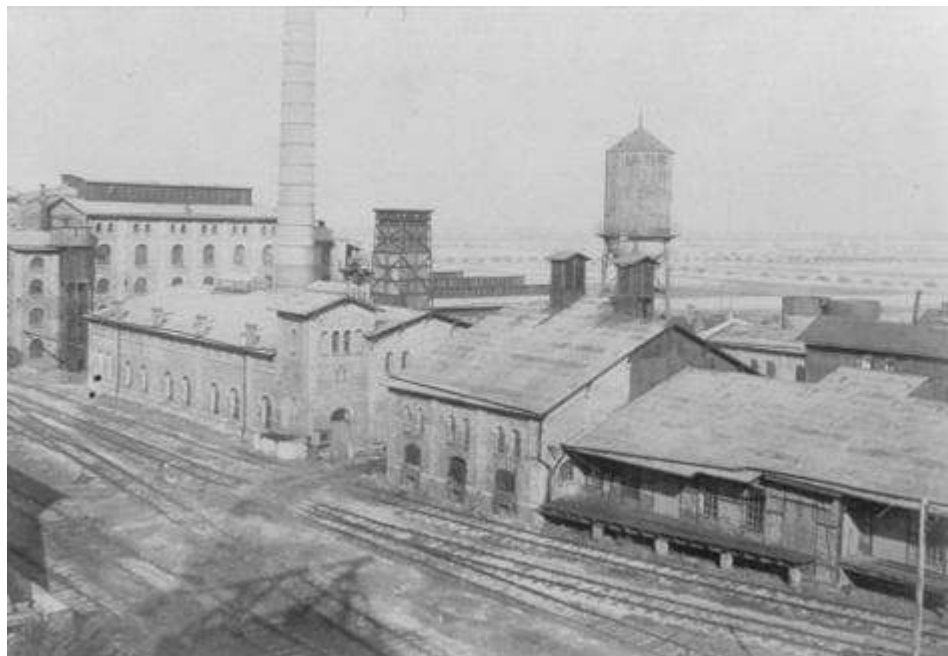
Blick auf die Verladestation und die im Bau befindliche Chlorkaliumfabrik

Ungeachtet dessen gingen die Abteufarbeiten am 5,5 m weiten und im Jahre 1900 begonnenen Schacht Kaiser Wilhelm der Große weiter.

Im August 1904 hatte dieser seine Endtiefe von 686 m erreicht, war fast vollständig ausgemauert und mit den zur Förderung und Wetterführung notwendigen Einbauten versehen. Bei 625 m Tiefe wurde die Wetter- und in 675 m Tiefe die Hauptabbausohle angesetzt. Unterwerksbaue bestanden in 725 m und 785 m Tiefe. Auf der Hauptsohle legte man mehrere Querschläge an und im Mai 1905 wurde das im Bohrloch II nachgewiesene Carnallitlager erreicht.

Besondere Sorgfalt richtete man indessen auf die Auffindung der Hartsalzlager, und Mitte November 1905 wurde dann auch ein Sylvinitlager mit einem zwischen 20,9 und 26,8 % schwankenden Gehalt an K_2O angefahren

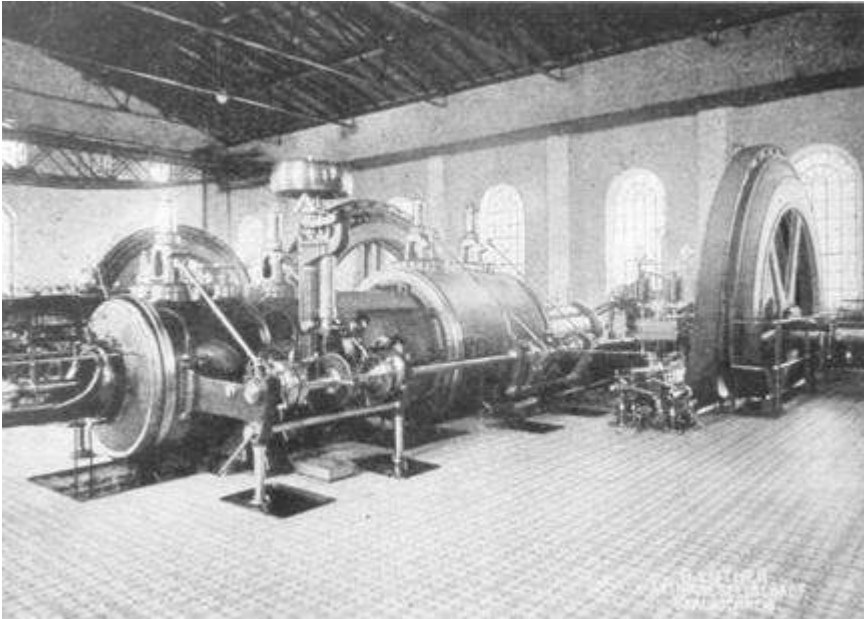
Die Grubenbaue hatten eine streichende Länge von etwa 2500 m bei einer querschlägigen Erstreckung von 180 m; der Abbau ging vor allem zwischen der 625-m- und der 725-m-Sohle um. Bis 1905 waren auch die Tagesanlagen weitgehend fertiggestellt; die übertägigen Bergwerksanlagen waren vollendet und die Bauarbeiten an der Chlorkaliumfabrik zur Verarbeitung der täglichen Förderung



Chlorkaliumfabrik, Kesselhaus 2 und Chlormagnesiumstation von Südosten

von rund 6000 dz Carnallit machten schnell Fortschritte. Die Rohsalzmühle konnte das Vermahlen der geförderten Carnallite aufnehmen.

Der Absatz der auf dem Kaliwerk geförderten Salze war durch einen von der Heldburg AG mit dem Kalisyndikat geschlossenen Vertrag am 14. November 1904 gesichert. Danach konnte die Gewerkschaft ein Höchstquantum von 1000 dz pro Tag absetzen.



Die Generatorenhalle

Am 7. August 1905 nahm das Kaliwerk Frisch-Glück in Eime offiziell die Förderung auf.

Die Betriebsergebnisse waren durchaus zufriedenstellend. Die Förderung an 80%igem Chlorkalium stieg im Jahre 1906 von 9626 dz im Jahre 1910 auf 61743 dz. 1910 betrug die Ausbeute 650000 Mark.

Diese Gewinne waren durch erfolgreiche Aus- und Vorrichtungsarbeiten erzielt worden.

Durch etwa 2000 m streichende Ausrichtung waren im Südfeld Hartsalze von 7 bis 8 m Mächtigkeit und einem zwischen 11,5 und 35% schwankenden Chlorkaliumgehalt und im Nordfeld Carnallite von 15 bis 19% und 3 bis 24 m Mächtigkeit erschlossen worden. Durch ein seigeres Gesenk von 50 m Tiefe war das Lager noch in größerer Tiefe nachgewiesen worden und schließlich traf man im Liegenden des Hauptlagers noch ein weiteres Carnallitlager von etwa 10 m Mächtigkeit an. Aufgrund der günstigen Betriebsentwicklung konnten auch die Tagesanlagen erweitert und vergrößert werden. Man errichtete im Süden der Rohsalzmühle ein Magazin zur Lagerung von rund 120000 dz Hartsalzen und in der chemischen Fabrik begann man mit der Produktion von schwefelsaurem Kali. Zur Energieversorgung stellte man 1910 eine 150 PS starke Dampfmaschine mit angeschlossenem Generator auf.



Förder- und Lesebänder in der Salzmühle

Das Kaliwerk trat 1907 der Chlormagnesiumkonvention bei und gehörte ab 1910 dem erneuerten Kalisyndikat an.

Man war berechtigt, die zu liefernden Mengen durch die Gewerkschaft Desdemona (Godenau) herstellen zu lassen oder umgekehrt. Infolge der Quotenübertragungen wurde im Jahr 1910 außer dem eigenen Anteil noch 30496 dz reines Salz und 13000 dz reines Kali in konzentrierten Salzen geliefert.



Der Haupteingang von „Frisch Glück“ an der Bergwerkstrasse

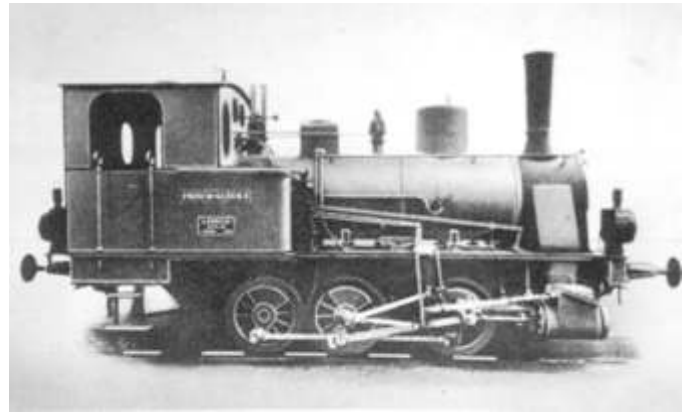
Ungeklärt war bis zum Jahre 1910 noch die Zweitschachtfrage. Da in der näheren Umgebung kein zweites Kaliwerk bestand, erfolgte am 12.9.1910 der erste Spatenstich 136 m südlich von Schacht I. Ende 1911 hatte der 4,25 bis 4,60 m weite Schacht erst eine Tiefe von 90 m erreicht. Der Durchschlag mit dem Schacht I erfolgte in 625 m Tiefe im Juli 1913. 1914 war die Endtiefe von 640 m erreicht. Das Abteufen war von großen Wasserzuflüssen beeinträchtigt gewesen. Nach Beendigung des Abteufens flossen noch täglich 2000 l in den Schacht. Im Schacht 2 wurde eine Kübelförderung installiert.



Gemauerter Förderturm von Schacht 2 „Elsbeth“



Lok "Frisch Glück1". Erbauer Fa. Hartmann, Chemnitz. Baujahr 1905, sie wurde nach 1927 an die Burgdorfer verkauft.



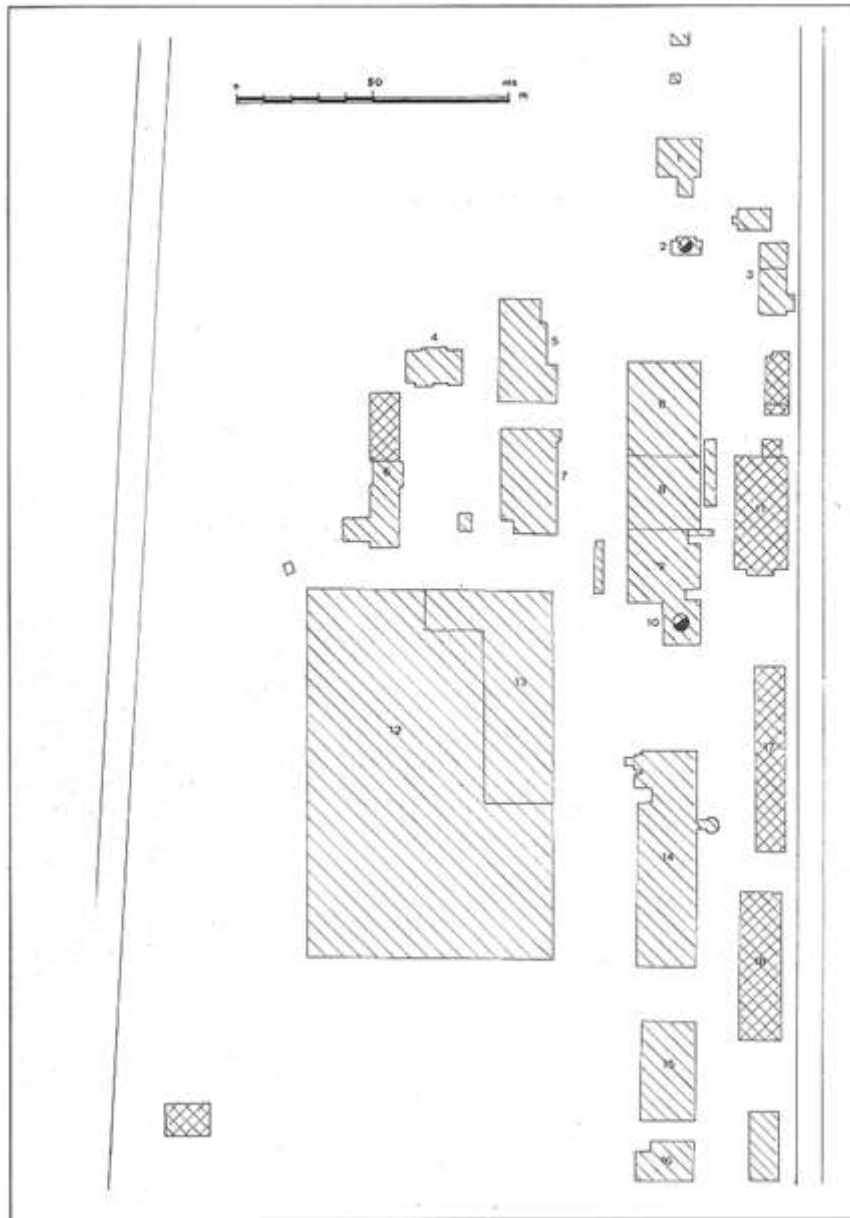
Lok "Frisch Glück2", Erbauer Fa. Borsig, Berlin. Baujahr 1903 geliefert 1905, nach kurzer Zeit weitergegeben an die Kreisbahn Gewerkschaft Merkur in Drebkau.

Die Grubenanschlußbahn zum Bahnhof Banteln.

- Im März 1903 stellt die Gewerkschaft "Frisch Glück" beim königlichen Oberbergamt in Clausthal einen Antrag für den Bau einer Grubenanschlußbahn.
- Im April 1903 melden der Landrat von Gronau und der Regierungspräsident in Hildesheim: keine Bedenken.
- Im Mai 1903 bittet "Frisch Glück" um Beschleunigung des Verfahrens, da " alle Transporte mittels Fuhrwerk von und nach Banteln erfolgen müssen".
- Im Aug. 1903 schreibt der Landrat an den Regierungspräsidenten :....da die Erfahrung lehrt, daß niemand gegen das wohl erworbene Eigentumsrecht seiner Mitmenschen rücksichtsloser ist als die Vertreter der Kali-Industrie, darf ich bitten, daß auch im vorliegenden Fall die Rechte meiner Kreiseingesessenen nachdrücklichst vertreten werden.... und erst die Entschädigungsfrage befriedigend geregelt ist.
- Im Juli 1905 Königliches Oberbergamt Clausthal: Abnahme der Grubenanschlußbahn am 3.8.1905 und sofortige Inbetriebnahme.



Die Bahnstrecke Kali-Werk Frisch Glück - Bahnhof Banteln.



Lageplan von "Frisch Glück" (um 1922)

1 Fördermaschinenhaus, 2 Schacht Elsbeth, 3 Büro, 4 Laboratorium, 5 Chlormagnesiumstation, 6 Werkstätten, 7 Kesselhaus, 8 Salzschruppen., 9 Mühle, 10 Schacht Kaiser Wilhelm der Große, 11 Verwaltung/Kaue, 12 Kristallisiererraum, 13 Lösehaus/Mühle/Vakuumstation, 14 Kesselhaus, 15 Elektrische Zentrale, 16 Kühlturm, 17 Werkstätten, 18 Werkstätten. (Die kariert markierten Gebäude sind noch vorhanden)

Die Tagesanlagen des ehemaligen Kaliwerks liegen zwischen Eime und Banteln. Die ehemals bedeutenden Großbauten sind fast vollständig abgebrochen, bzw. wiederverwendet worden.

Darum ist es schwer die vorhandenen Gebäude und Baulichkeiten im originalen Architektur- und Funktionszusammenhang zu verstehen und zu begreifen.

Die Werksanlage lag zwischen zwei Zufahrtswegen, die parallel zueinander liefen, von denen der westliche als Zugang zum Bergwerk, der östliche als Eingang zur Chlorkaliumfabrik genutzt wurde.

Fabrik und Bergwerk wurden voneinander durch den Verlade- und Rangierbahnhof getrennt. Die Bergwerksanlagen setzten sich aus zwei großen Salzschruppen im Süden zusammen, denen im Norden das Verwaltungsgebäude mit dem östlich gelegenen Schacht 1 und angeschlossener Mühle sowie ein Kesselhaus, Werkstätten, die elektrische Zentrale mit einem Kühlturm und Magazine folgten.

Die Baulichkeiten der Fabrik umfasten im Süden das Laboratorium, eine Chlormagnesiumstation, Werkstätten und ein eigenes Kesselhaus. Diese Gebäude waren um einen weiten Hof gruppiert worden. Im Norden schloß die sehr groß angelegte Chlorkaliumfabrik den Hofraum ab, an welche sich ein Lösehaus, eine zweite Mühle, die Vakuumstation und verschiedene Fabrikateschruppen anlehnten.



Das Verwaltungsgebäude mit anschließender Kaue

Mit Beginn der Arbeiten am Schacht handelte der Vorstand des Kaliwerkes mit der Interessengemeinschaft der Grundbesitzer einen Förderzins aus. Der abgeschlossene Vertrag garantierte diesen einen Förderzins pro Doppelzentner geförderttes Rohsalz. Die gesamte Rohsalzförderung (1905-1921) betrug 1.4 Millionen Tonnen, 1 Tonne = 10 Doppelzentner.

Der Förderzins, die bedeutende Gewerbesteuer und die Vollbeschäftigung durch das Kaliwerk waren eine erhebliche Einnahmequelle für den gesamten Ort.

Durch den Zuzug der Bergleute mit ihren Familien wurden viele Häuser gebaut und der Neubau einer Schule war erforderlich geworden. Das Kaliwerk hatte im Schnitt der Jahre ca. 350 Beschäftigte.

Rund um das Arbeitsgeschehen entwickelte sich schon bald ein reges gesellschaftliches Leben. Ein Bergmannsverein feierte schon 1906 seine Fahnenweihe, eine Gesangsgruppe „Frisch Glück“ bildete sich und die Werksfeuerwehr mit 36 Leuten pflegte auch die Kameradschaft. Neben offiziellen Werksfeiern gab es viele werksbezogene Veranstaltungen.

Als nach dem 1. Weltkrieg Deutschland das Kalimonopol verlor, kam auch für „Frisch Glück“ das Aus, 1921 wurde der Förderbetrieb und 1923 die Verarbeitung des Rohsalzes eingestellt. Die größte Einnahmequelle die Eime je besaß war versiegt.



Eine Grubenkommission inspizierte vor Ort. In der Mitte Fahrsteiger Willi Diener

Von den ehemaligen Werksanlagen stehen nur noch wenige Gebäude. Das frühere Verwaltungsgebäude ist ein sehr hübscher, wohlproportionierter und für ein Kaliwerk charakteristischer Ziegelbau mit farblich wohl abgestimmtem roten und gelben Ziegelmaterial. Im Süden lehnt sich die ehemalige Kaue an das Verwaltungsgebäude an, deren mittlerer Teil in der Art einer Basilika herausgehoben ist. Sehr anschaulich ist auch das langgestreckte, eingeschossige Werkstattgebäude, das unmittelbar an der Bergwerkstraße liegt und insgesamt vier Fensterachsen auf den Stirnwänden und elf auf den Langseiten aufweist.



Das Lahoratotium lag am südlichen Rand des Werksgebietes

Die zum Kaliwerk gehörende kleine Kolonie liegt zwischen Schachtweg und früheren Bahndamm. Es handelt sich bei den ausgeführten Wohnbauten um Doppelhäuser. Die Direktorenvilla liegt etwas abseits des Werkes am Riesweg.

Leider haben sich die Großbauten des Kaliwerks nicht erhalten. Die Schachthalle, die Rohsalzmühle, das Fördermaschinenhaus sowie die Kesselhäuser einschließlich der Energiezentralen müssen respektable, groß dimensionierte Architekturen gewesen sein. Das Bockfördergerüst gehörte zu den markantesten Beispielen dieses Gerüsttyps.



Der Sprengung von Schornstein 2 gilt als Symbol des Untergangs von "Frisch Glück"



1985 Inspektion von Schacht 1 zur geplanten Verfüllung

Unter Berücksichtigung der inzwischen weltweit gefundenen Kalireserven besteht keine Aussicht die Kalivorkommen in Eime wirtschaftlich auszubeuten.

Die Schächte wurden 1985 mittels Atemgerät und Befahrungswinde untersucht und 1990 mit Spezialkies, insgesamt 50000 t, verfüllt. Mit der Kiesbeschaffung- und verfüllung wurde die Fa. Horst Fischer, Eime, beauftragt.

Da die alten Schachtabdeckungen nicht mehr den Richtlinien entsprachen, wurden sie nach dem Füllvorgang abgerissen und durch neue Stahlbetondecken ersetzt. In der Deckenmitte wurde zur Kontrolle der Verfüllsäule eine genormte Kanalschachtabdeckung mit tageswasserdichtem Deckel eingebaut.

Die, für die Betreuung der Schächte in Eime und Godenau zuständige, Fa. Kali & Salz AG, Bad Salzdetfurth, hat Anfang 2007 mit einer letzten Verfüllung durch Leinewasser begonnen.

Die notwendige Rohrleitung wird durch den Rottebach von Banteln her zur Einfüllbohrung, südöstlich der alten Schachtanlage, gebaut.

Das Einfüllloch wird 700 m tief gebohrt werden und muß den Hohlraum unten genau treffen. Das gesamte Grubenraumvolumen beträgt 420000 cbm. Die Flutung wird etwa ein Jahr dauern.



1990 Die Kiesverfüllung von Schacht 1

In Kurzform: Daten zur Geschichte des Kaliwerks Eime

Gesamtzeit :	1896-1927
Tiefbohrungen:	4, 1896-1898, 2 Kalibohrgesellschaft Eime, und 2 Neu-Hohenzollern (Goslar).
Schächte: 2	"Kaiser Wilhelm der Große", Bauzeit 1900-1904, Tiefe 686 m, Förderschacht. "Elsbeth", Bauzeit 1910-1914, Tiefe 640 m, Wetter- und Notschacht.
Grubenbaue:	Volumen 420000 cbm, Länge 2500 m, Breite 180 m, größte Tiefe 785 m.
Bergwerk:	In Förderung 1905-1921.
Fabrik:	In Produktion 1905-1923.
Beschäftigte:	Im Schnitt 350.
Schwere Unglücke:	6 mit insgesamt 19 Toten, von 1901-1921.
Gesamtförderung:	1,4 Millionen Tonnen Rohsalze.
Gesamtanlage in förderfähigem Zustand bis 1926.	
Abriß der Großbauten:	1927.

Weitere interessante Daten bzw. Fakten

1938	Geheime Untersuchungen von Schacht und Grubenräumen zwecks Munitionseinlagerungen.
1944/45	Materialeinlagerungen in vorhandene Möglichkeiten von "Transportkorps Speer" unter den Decknamen "Damhirsch/Dackel".
1985	Letzte Schachtbefahrung mit Atemschutzgerät und Schachtbefahrungswinde.
1990	Verfüllung der Schächte unter Aufsicht der Kali & Salz AG Bad Salzdetfurth, Kiesmenge 50000 Tonnen.
2007	Flutung der Grubenbaue und Schächte mit Leinewasser von Banteln her. Dauer ca. 1 Jahr.

Firmen auf dem früheren Kaliwerksgelände

	Straße	Produkte o. Dienste	1. gegründet: 2. auf dem Gelände:	Beschäftigte im Schnitt	Quadrat- meter
<u>Ehemalige</u>					
Friedrich Warneke u.Sohn GmbH	Riesweg	Tief-und Straßenbau	1884 1928	80	15000
Fa. Braunert und Höchst	Schachthof	Rohrleitungsbau	1910 1947	65	13791
<u>Heutige</u>					
Heinz Pfannenschmidt	Schachtweg	Schlachtereie	1954 1954	7	5000
Fischer GmbH u. Co.KG	Schachthof	Erdarbeiten und Kies	1959 1997	12	15000
Fa. ASWO	Riesweg	Ersatzteil- Logistik	1968 1984	250	9000
F&F Metallbau GmbH	Riesweg	Metallverarbeitg. Dienstleistungen	1992 2003		4370
Falko Werner	Schachthof	Garten- und Landschaftsbau	1996 2000	10	7500